

Naturalspenden: Firma Manner & Co. 3 Kilogramm Kakao; Firma „Eriasson“ 3 Radiokopfhörer; Firma Heller & Klein 1 Karton Keks; Zuckerkönig 2 Karton Bäckerei; Firma Bendsorp 1 Karton Milchschokolade und 25 kleine Reklam-büchsen Kakao; Firma Kapsch 1 Radioapparat; Firma Stiesl Keks; Firma Cosmanos Hemdenstoff; Konditorei Costa 1 Karton Zuckerkuchen; Oesterreichische Nächstenhilfe Handtücher, Hemden, Unterhosen und Schlosseranzug; Dir. Felix Frankl Herrenunterhosen und Trikot; Frau Pordes Wäschestücke; Firma Weiß Himbeersaft.

Sammelt gestempelte Briefmarken. Der Erlös fließt den Vereinszwecken zu.

**Die beste Hilfe für Krüppel
ist die Arbeitsbeschaffung**

Getreu dieser unserer Bestrebung, machen wir alle unsere Mitglieder und Förderer darauf aufmerksam, daß zu unseren Mitgliedern Schneider und Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Tischler, Schuhmacher, Goldarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Tapezierer, Buchbinder, Ausreicher gehören und bitten wir, dieselben durch Aufträge zu unterstützen. Auch junge, arbeitsfähige Mitglieder suchen eine Stelle als Hausgehilfin und Kinderfräulein.

H. Groß - Sperber,

Wien II, Böcklinstraße 144.

Bureau: Wien I, Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie,
nimmt für die Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art zu
kulanten Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

Schuhwarenhaus B. Reisberg, II, Molkereist. 2

Solide Ausführung — Billige Preise
Für Mitglieder gegen Anweisung Rabatt
Auch Wochen- oder Monatsraten

Eine kranke Kameradin in Genossenschaft mit ihrer Schwester, suchen eine
lichte Wohnung, bestehend aus Zimmer, Küche und Kabinett, eventuell ohne
Kabinett. (Möbliert oder unmöbliert gegen Ablöse.) Auskunft in der Zentrale.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste öster. Krüppelarbeitsgemeinschaft“,
Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Tafler,
Schriftsteller, Wien 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Genossenschaftsdruckerei,
Wien 8. Bezirk, Hernalsseergürtel 20.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Siechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemein-
schaft«. — Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch
Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen, wirt-
schaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionschluss am 15. eines
Jeden Monats.
Erscheint am 1. Jeden Monats.
Nachdruck der Aufsätze nur
mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
Schriftleitung: Wien II,
Pazmanitengasse Nr. 7.
Telephon 40.3.59
Straßenbahnlinien C, O, V.
Postsparkassenkonto B-3759.

Zu beziehen durch alle Post-
ämter und Buchhandlungen so-
wie II, Pazmanitengasse Nr. 7.
Für Mitglieder Oesterreichs:
Jahresbeitrag 4.00 (einstufig).
Deutschland Mk. 1.50, O. S. R.
K. 2.00; übrige Ausland Frs. 2.
Einzelnnummer 30 g.

Nummer 2

Wien, Februar 1928

2. Jahrgang

Inhalt: Dr. Martin Ulbrich, Magdeburg-Cracau: Ein böser Feind der Kinderwelt.
— Bundesfürsorgetat Ise Arlt: Eine Erweiterung der Krüppelgemeinschaf ten. —
Felix Frankl, Obmann des Vereines »Allgemeine Nahrungspflicht«: Aktivismus als
Erlösungsgedanke. — Siegfried Braun: Arbeit und Rente. — Adele Bruckner:
Krüppelfürsorge ist Pflicht der Gesellschaft. — 10 Gebote für Nöwger und
Kritiker in der Organisation. — Wie Krüppel arbeiten. — Programm zur
Konferenz für Krüppelfürsorge. — Vereinsnachrichten.

Ein böser Feind der Kinderwelt

Von Dr. Martin Ulbrich (Magdeburg-Cracau).

Die wenigsten Eltern wissen, daß die verhängnisvolle Kinder-
lähmung in vielen Fällen von einem kleinen Gegenstand herrührt,
den man achtlos den Kindern in den Mund steckt, um sie am Schreien
zu verhindern. Das ist der Lutsch er, Nuckel oder Zulp, meist aus
Gummi bestehend, zuweilen auch aus einem Leinwand- oder Baum-
wollappen, trotz seiner Beliebtheit der Träger schwerster Infektionen.
Namentlich des eben genannten Leidens. Man hat festgestellt, daß der
Urheber der Kinderlähmung ein winziger Bazillus ist, der wahrschein-
lich sich in den Exkrementen kranker Kinder befindet, die achtlos auf
Kinderspielflächen zurückgelassen, dort den Boden verseuchen. Fällt
einem Kinde der Lutscher zu Boden, so infiziert er sich und trägt, von
dem Kinde wieder aufgenommen, die bösen Keime in dessen Mund.
um von da in die Atmungsorgane und in den Blutkanal überzugehen
es alhnählich zerstört wird. Leider werden die entstehenden Schmerzen
von den Eltern für Erkältungserscheinungen gehalten und nicht ge-
nügnd beachtet, bis die Lähmung fertig ist und der Arzt Mühe hat,
einen sparsamen Rest von Bewegungsfähigkeit zu retten.

Nicht minder oft werden auf diesem Wege Tuberkulosekeime ver-
breitet, die nicht weniger gefährlich sind.

Wegen dieser Erfahrungen hat in Frankreich der tapfere
Kinderarzt Dr. Pinard es durchgesetzt, daß der Lutscher durch

Parlamentsbeschluß verboten worden ist. Er hofft auf diese Weise im ganzen Lande jährlich nicht weniger als 30.000 gefährdete Kinder aus der Gefahrenzone herauszurücken und damit dem allgemeinen Krüppeltum einen bedeutenden Abbruch zu tun. Es wäre ein Segen, wenn alle Kulturstaaten dem Beispiel folgten und durch gesetzliche Maßnahmen dem bösen Unheilstifter den Weg verbauten. Auch hier gilt die alte Erfahrung: Prophylaxe ist hundertmal besser als später die beste Behandlung, da ja deren Erfolg in vielen Fällen zweifelhaft bleibt, energische Vorbeugung das Uebel aber gar nicht aufkommen läßt.

Eine Erweiterung der Krüppelgemeinschaften

Von Bundesfürsorgetat Ise Art.

Der stolze Selbsthilfswille der körperlich Versehrten, der sich in den letzten Jahren vom Heroismus Einzelner zum Gemeinschaftsstreben verdichtet hat, gehört zu den schönsten Erscheinungen nicht nur der Fürsorge, sondern der Menschheitsentwicklung überhaupt.

Die älteste Geschichte nach dieser Richtung hin haben die Blinden aufzuweisen; einen plötzlichen Aufschwung sowohl der Einzelleistungen wie des Zusammenschlusses zeigen die Krüppel. Wie weit die Bewegung zu „seelischer Entkrüppelung“ und zum Zusammenschluß in den einzelnen Ländern gediehen ist, ist den Lesern dieses Blattes bekannt.

Im folgenden soll eine meines Erachtens notwendige Ergänzung der Krüppelgemeinschaften vorgeschlagen werden: Der Ausschluß von Krüppelältern an die Krüppelgemeinschaften. Sei es, daß in den einzelnen Krüppelvereinen Elternsektionen gebildet werden, sei es, daß man Eltern einzeln als Mitglieder aufnimmt — die Form ist unwesentlich und kann je nach der übrigen Gestaltung gewählt werden. Damit soll erreicht werden: 1. Daß die Eltern verkrüppelter Kinder rechtzeitig über alle Besonderheiten, Möglichkeiten und Mittel der Krüppelerziehung unterrichtet worden. 2. Daß den Eltern die Möglichkeit geboten wird, durch ihre werktätige Anteilnahme, durch persönlichen Verkehr, auch durch Mittelzuwendung, ihr Kind schon früh mit einer Gemeinschaft verwachsen zu lassen, die ihm auch über ihren Tod hinaus die Treue halten wird. 3. Daß die Krüppelgemeinschaften auf diese Art einen großen Kreis Zugehöriger aus allen Berufen erwerben, die bei Arbeitsbeschaffung und in allen praktischen Belangen hilfsbereit sein werden.

Für manche Eltern wird es zunächst schwer sein, ihr Leid gemessenenmaßen vervielfältigt zu sehen — so wie sie aber in den neuen Geist der Krüppelhilfe eindringen werden, kann ihnen nur Erfreulicheres

„Lebensfreude durchglühe den Gebrechlichen! Sie ist die lebende Flamme, die seinen Kleinmut und seine Denkkohlnacht verzehrt.“

Dahlem, den 30. August 1927.

(Aus dem Autogrammbuch des Kameraden Braun.)

Hans Würtz.

daraus erwachsen. In vielen Fällen wird auch noch eine Intensivierung der körperlichen Fürsorge, der rechtzeitigen Behandlung usw. die Folge sein. Es steht nichts im Wege, diese neue Einrichtung auch auf Ziehlern und Vormünder auszuweiten.

Aktivismus als Erlösungsgedanke

Von Felix Frankl, Obmann des Vereines „Allgemeine Nährpflicht“.

Durch die ganze erste Nummer des neuen Jahrganges dieser Zeitschrift, die Beiträge von so vielen geschätzten Seiten bringt, zieht sich wie ein roter Faden ein Hauptgedanke, eine Art Leitmotiv, das im Beitrag von Direktor Bartos seine stärkste Resonanz findet, besonders in folgenden Worten: „Das ethische Ziel jeder bedachtsamen und nutzbringenden Arbeit ist ein Dienen der Allgemeinheit, der Gesellschaft, mit der jeder durch Abhängigkeit verbunden ist — und folglich auch ein Dienen des eigenen Selbst. Das Arbeiten für dieses Kollektiv vermehrt das Wohlergehen und das Glück aller und folglich auch mein eigenes. Das Bewußtsein einer wohl vollbrachten Arbeit für die Allgemeinheit steht über dem kleinlichen Egoismus persönlicher Interessen und erfüllt jeden mit dem stolzen und freudigen Gefühl, daß er imstande war, durch seine Arbeit seine Bedürfnisse zu befriedigen, seinen inneren Menschen, und daß er es auch anderen ermöglicht hat, ihm den Ertrag ihrer Bemühungen zu bieten.“ Direktor Bartos kann mit stolzer Freude auf die Erschaffung neuer Werte, die Verwirklichung seiner Ideen hinweisen, auf eine Arbeit, die tatsächlich imstande ist, Fortschritt und Wohl der heutigen Gesellschaft zu heben, uns neuen höheren Zielen zuzuführen.

Jeder Menschenfreund wird über die gewaltigen Erfolge Direktor Bartos' hoch erfreut sein, da der Beweis erbracht wurde, daß auch den Krüppeln der Weg zur vollen Auswertung ihres Lebens, zum Glück offen steht und es auch ihnen möglich ist, die Freude an schöpferischer Arbeit zu erleben.

Daß Arbeit für den Krüppel die beste Medizin ist, schildert uns in demselben Hefte Rosa Rand aus eigener Erfahrung; sie zeigt uns, daß die Entwicklung der Entfaltung- und Schaffenskraft in jedem Krüppel wie in jedem körperlich normalen Menschen vor seelischem Krüppeltum bewahrt. In seinen schönen und so klugen Worten weist uns auch Inspektor Schmiedl darauf hin, daß eine Gesellschaft nur diesen Namen verdient, wenn jeder einzelne dieser Gesellschaft im Kreise seiner Brüder und Schwestern sich geborgen fühlt, wenn Leid und Glück des Einzelnen auch Leid und Glück jedes Gliedes der Gesellschaft ist.

Wenn man menschliches Leid lindern will, so entspricht es unserer Kulturstufe, es vorher wissenschaftlich zu erfassen und als ein Glied in der Kette sozialer Vorgänge zu begreifen.

Müller-Lyer, der leider viel zu früh verstorbene Münchener Arzt und Soziologe, hat auf diesem Gebiete bahnbrechend gewirkt und hat uns in seiner „Soziologie der Leiden“ (Verlag Albert Langen, München) ein Büchlein, das ich jedem geistig höher strebenden Körperbeschädigten und auch allen, die der leidenden Menschheit hilfreich zur Seite stehen wollen, auf das wärmste zur eindringlichsten Lektüre empfehle, hierüber äußerst wertvolle Richtlinien hinterlassen.

Von Müller-Lyer stammt die Erkenntnis, daß die Leiden, die den Einzelnen treffen, nicht rein individuelle sind oder gleichsam private Angelegenheiten. Wenn der Einzelne ein Verbrechen oder eine Torheit begeht, wenn er Unglück hat, seine Kinder schlecht auferzieht oder seine erbliche Belastung fortpflanzt, so sind dies nicht individuelle, private, sondern soziologische Erscheinungen. Diese Erkenntnis, daß nahezu alle Leiden des Individuums, soweit sie nicht auf Naturkatastrophen beruhen, Ausflüsse sozialer Krankheiten sind, gehört zu den bedeutendsten Entdeckungen der Gesellschaftslehre.

Armut, Siechtum, Alkoholismus, Prostitution, Aberglaube, Kriege sind lauter soziale Krankheiten, denen durch rationale Gütererzeugung und Verteilung, durch Erziehung, Unterricht, Aufklärung usw. vorgebeugt werden kann. Die Möglichkeit ist erwiesen, die Macht dazu ist den Menschen gegeben (wie wir aus vielen Erfolgen Einzelner, wie Direktor Bartos und anderer, ersehen), es fehlt nur noch die Einsicht und der Verstand einer größeren Gesellschaftsschichte, um jene Institutionen zu errichten, um jene allumfassende Organisation zu schaffen, die das Leid bis auf den Rest immanenten Leidens, den wir allerdings nicht beheben können, aus der Welt zu verbannen fähig ist.

Leider ist erst ein ganz kleiner Teil dieser Selbsterlösung getan. Daß aber überhaupt versucht wird, zu solidarischer Selbsterlösung zu schreiten, verdanken wir einer mächtigen geistigen Umwälzung, einer allmählichen Höherentwicklung unserer Einstellung zu menschlichem Leid, einer Höherentwicklung des Erlösungsgedankens, jenes Gedankens, der als notwendige Reaktion auf das Leid, von dem die Menschheit geplagt wird, sich schon überaus bald bei den Menschen einstellen mußte.

Müller-Lyer schildert anschaulich vier Phasen des Erlösungsgedankens, vom gedankenlosen Erdhülden über die Phase der Illusion, gefolgt von Resignation und Quietismus zum Aktivismus.

Der Aktivismus, die Phase, die ich ein wenig beleuchten möchte, ist die Phase der Tat. Durch den Eintritt eines großen Teiles der Menschheit in diese derzeit letzte Phase, hat sich eine gewaltige Wendung vollzogen, verursacht vor allem durch das Aufkommen der Naturwissenschaften. Die Naturkräfte, die dem Menschen in früheren Epochen feindlich gewesen und ihm mystische Schrecken eingeblößt hatten, versucht er nun zu beherrschen.

Wenn auch die Naturbeherrschung bis auf den heutigen Tag noch keine absolute, sondern nur eine sehr relative ist, so hat der moderne Mensch doch gelernt, sein Schicksal zu verbessern und zu meistern und wird auf diesem Wege immer weiter vordringen. Dazu braucht der Mensch Wissen, das ihm Macht verschafft. So rückt der moderne Mensch immer mehr von den vorwissenschaftlichen Mitteln ab, wenn er sich Gedanken macht, wie er sich und seine Mitmenschen möglichst vom Leid erlösen kann.

Der moderne Erlösungsgedanke verwirft alle Illusionen und Mittel, die unsere Energie einschläfern und greift zum Prinzip der Selbsthilfe, das um so wirksamer wird, als der Mensch durch die Wissenschaft, vor allem durch die Gesellschaftslehre, ein vertieftes Verständnis für einzelne Leiden gewinnen kann. Neben der Wissenschaft ist es die Kunst, die dem Leidenden als Trostquelle im hohen Maße dienen kann, weshalb

es unsere Pflicht ist, die Kunst allen Schichten näherzubringen. Hierzu kommt als weiteres Mittel das soziologische Ideal, das uns aus Alltagsfrohnmern zu zielbewußten Arbeitern der Menschheit macht und schließlich die Gesinnungsorganisation, die unsere vom Leid und Mitgefühl zusammengekrampften Kräfte sich frei in der Richtung unserer Idee entfalten läßt.

Immer mehr wird es Aufgabe des Menschengeschlechtes, das Leben zu veredeln und zu vermenschlichen. Und nur ein Mittel gibt es zur Verwirklichung dieses Zieles: die Vereinigung der Einzelnen, ihre Verbindung zu solidarischem Handeln, die Organisation.

„Vereinigt euch!“ ist der neue ethische aktivistische frohe Ruf! „Schafft aus Millionen eine eiserne Organisation gegen alle Uebel und Leiden, gegen die ungeheure Sinnlosigkeit der Natur! Vergesellschaftet eure Arbeit! Steigert eure Energie durch Zusammenwirken ins Riesenhafte!“

Diese Rufe schallen dem Leser aus Müller-Lyers „Soziologie der Leiden“ entgegen. Wer dieses herrliche Buch gelesen hat, muß eine neue Einstellung zum Leben gewinnen, eine Einstellung, die ihn aufrichtet und froh in die Zukunft schauen läßt.

In den meisten Ländern haben die Körperbehinderten in den letzten Jahren instinktiv sich zum Leben so eingestellt, wie es hier vorzeichnet ist. In Ländern, in denen die Solidarität zwischen körperlich Vollgesunden und solchen, die mit körperlichen Mängeln behaftet sind, stärker ausgebildet ist, wo der solidarische Aktivismus auf einer höheren gesellschaftlichen Stufe steht und von Behörden wohlweislich gebührend gefördert und unterstützt wird, müssen die Erfolge, wie sie uns zum Beispiel Dr. Eckhardt für Deutschland schildert, natürlich größere sein, als in solchen, wo dies nicht in diesem Maße der Fall ist.

Desto bewunderungswürdiger sind aber die Erfolge — mögen sie absolut noch so gering sein — die die erste österreichische Krüppel- arbeitsgemeinschaft seit der kurzen Zeit ihres Bestehens, fast ganz auf eigene Kraft und Energie angewiesen, aufzuweisen hat. Hier sieht man, was Wille und aktivistischer Geist und ein wenig Gemeinschaftssinn zu vollbringen imstande ist. Der Funke der Begeisterung, der von einer kleinen Schar das Leid überwinden wollender ausgeht, muß immer mehr und mehr Flammen entzünden und so wollen wir für die Zukunft hoffen, daß auch in Oesterreich das Krüppelproblem auf moderne Art in Bälde gelöst sein wird.

Arbeit und Rente

Nachdem unsere Werkstätten erfreulicherweise in der letzten Zeit einen größeren Aufschwung genommen haben, der allerdings mit großen inneren Reibungen verbunden war, halte ich es für notwendig, allen Krüppeln meinen Standpunkt in dieser wichtigen Frage klar auszuemanderzusetzen, damit vielleicht wertvolle Zeit zu Erklärungen, die ich jedem Einzelnen geben muß, erspart wird. Nur wer Gelegenheit hat, in das vielfältige Gewebe des Arbeitsprozesses und der öffentlichen und privaten Fürsorge Einblick zu nehmen, ist imstande, ohne einseitig zu werden im Sinne des Zieles, das wir uns gesetzt haben, zu sprechen und zu handeln. Bisher ist und war die Rente der einzige

die eine zeitlich begrenzte Rente darstellt; als zweite Gruppe die Pfründer oder Armenrentner, welche eine Unterstützung beziehen, von welcher man ruhig behaupten kann: zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel; die dritte Gruppe, welche am entsetzlichsten daran ist, die aus irgend einem Grunde weder die eine oder die andere Rente hat. **Es ist für uns aus keinem Grunde verlockend, unsere Energie einzusetzen im Kampf um eine höhere Rente. Es ist für uns ganz gleichgültig, ob wir es erreichen, daß ein Krüppel statt täglich 40 Groschen, täglich 60 Groschen zum Leben hat.** Unsere Forderung ist: Die Rente nur dort, wo Arbeitsmöglichkeit aus irgend einem Grunde ganz unmöglich ist; aber in solchen Fällen muß diese ausreichend sein. Sie kommt dann weiter in Betracht als Ausgleichsrente, wo der Arbeitsverdienst nicht die Höhe erreicht, die zu einer anständigen Lebenshaltung notwendig ist. Ich glaube, besonders im letzteren Falle wäre es die Aufgabe der öffentlichen Wohlfahrt, verbessernd, ökonomisch und reformierend sich auszuwirken. Die heutige amtliche Rentenauffassung wirkt nicht in der Praxis befreiend, sondern Lebenswert zerstörend. Wenn wir nur zum Beispiel darauf verweisen, daß der Armenrentner den Armenarzt und der in der niedrigsten Krankenkassenklasse stehende Krüppel den Krankenkassenarzt zur Verfügung hat, so ist damit der große, ganze Unterschied gezeigt. Die ganze Sozialversicherung stellt eigentlich eine Stufenleiter der Arbeit dar und je mehr einer Arbeitsverdienst hat, desto besser ist er sozialversichert oder umgekehrt. Und nun zur Arbeit. Es gibt keine bessere Medizin gegen jegliches Krüppeltum als Arbeit. Dieser Satz wurde mir überall auf meinen Reisen bestätigt und beglaubigt. Deshalb haben wir die Arbeit zum Kernpunkt unserer ganzen Einstellung gemacht. Die Erfahrung zeigt mir, daß diejenigen Menschen, nicht nur Krüppel, mit dem Leben gut fertig geworden sind, die nicht nach guter oder schlechter Arbeit gefragt haben. Ich möchte hier ein Beispiel anführen, das ich erlebt habe und das sehr deutlich spricht: Ich lernte im Jahre 1920 einen Mann kennen, der in Budapest Professor der Handelsakademie war und der sechs Weltsprachen perfekt beherrschte. Er kam aus der sibirischen Kriegsgefangenschaft über Moskau, wo er Professor an der Universität war und Mitglied der Sowjet. Als er in Wien einige Zeit weilte, war es ihm klar, daß er keine Aussicht hatte, zu einer geistigen Arbeit zu kommen. Und da fragte er sich, welche Arbeit ist gut bezahlt und wenig besetzt, und wurde — — — Kanalräumer. Nach einer Reihe von Monaten wurde er, was ja in solchen Fällen voraussehen ist, in ein entsprechendes Abteilungsbüro des Rathauses versetzt. Da wir Krüppel uns bei der heutigen österreichischen Situation in ähnlicher Lage befinden, müssen wir jede Arbeit, die uns zugewiesen wird (Brosamen nenne ich das), annehmen, um auf diese Weise uns in Arbeit einzulassen und mit der Zeit zu besser gezahlter Arbeit zu gelangen. Wir müssen insbesondere streng darauf achten, daß unser Motto: Arbeit, nicht Mitleid! im Aufbaue unserer Werkstätten streng eingehalten wird. Es zwingen uns dazu rein wirtschaftliche Umstände, aber auch die Tatsache, daß wir die Arbeitsaufträge durchführen mit zinsenlosem Privatgeld, das uns zur Verfügung gestellt wurde und das wir pünktlich zurückzahlen müssen, wenn wir wieder geborgt haben wollen. Unter solchen Umständen heißt es, mit jedem Teil eines Groschens zu rechnen, und es ist mein Bestreben, im kommenden Jahr die gegebenen Verhältnisse nach jeder Richtung

Wertmesser, der von Seite aller Kreise gegenüber dem Krüppel angewendet worden ist. Es gibt verschiedenartige Rentner, die in Deutschland unter den Sammelnamen Sozialrentner zusammengefaßt werden, wie zum Beispiel Kleinrentner, Altersrentner usw. Ich will mich beschränken auf die drei Gruppen, die eigentlich trotzdem sie getrennt leben, zu einer Familie gehören, und zwar Krüppel des Krieges, Krüppel der Arbeit und die letzte Kategorie, zu der wir uns zählen, — die Krüppel des Friedens. Der Kriegskrüppel bekam schon in früheren Jahrhunderten des öfteren eine Rente oder das Recht, mit der Dreihorgel betteln zu dürfen. Dazwischen errichteten so manche der Krieg führenden Staaten Invalidenheime. Manche andere Vergünstigung, die aber meistens von dem Wohlwollen des Monarchen oder der Adelligen abhängig war, wurde diesen Menschen überlassen. Es war also, das sei ausdrücklich festgestellt, überall die Art einer Gnadenpension, aber niemals hat man diese Menschen voll gewertet durch Arbeit. Dieser Zustand hat eigentlich praktisch bis zu Beginn des Weltkrieges gedauert. Dem Weltkrieg war es vorbehalten, mit seinen nach Millionen zählenden Invalidenarmeen nicht aus Liebe, sondern aus Sparsamkeit, an die Beschreitung anderer Wege zu denken. Wenn auch noch immer die Rente im Vordergrund steht (die übrigens in keinem Falle als zu reichend bezeichnet werden kann), so sehen bereits verschiedene Gesetze und Verordnungen in vielen Staaten die Arbeit als zweckmäßigere Lebensberechtigungsform vor. Die Arbeitseinstellungsgesetze beweisen dies zur Genüge, wenn sie auch nicht vollkommen sind. Ebenso wie die Staatsaufträge in England, die zum größten Teile an Firmen vergeben werden, welche Kriegsbeschädigte beschäftigen. Unwillkürlich kommt mir des öfteren der Gedanke, warum sich in diesem riesigen Organisationen es sich nicht durchsetzen konnte, daß der eigene Konsum in eigenen Betriebswerkstätten gedeckt wird. Die Krüppel der Arbeit und damit meine ich streng genommen die Unfallrentner, sind in vielen Belangen noch schlechter daran. Die Renten, welche sie beziehen, stellen wirklich ein Existenzminimum dar, das man zum Leben benötigt und es ist im großen Ganzen durch die Rente diesen Menschen der Weg zur Arbeit versperrt. Ich bin auf diesem Gebiete viel zu wenig genau informiert, daß der „Zentralverband der Zivilinvaliden, deren Witwen und Waisen Oesterreichs“ seine ganzen Zukunftsblicke auf die Rente gerichtet hat, nur in diesem Sinne zu seinen Mitgliedern spricht und Arbeit und Werkstätten als etwas betrachtet, das so gering ist, daß es höchstens die Angelegenheit einer Ortsgruppe ist. Wenden wir uns nun unserer eigenen Organisation zu, dann sehen wir drei Gruppen von Mitgliedern: solche, die eine Arbeitslosenunterstützung beziehen,

»Es gibt keine Hilfe für uns als die, die von innen kommt. Aus uns selbst müssen wir uns erheben, um einem dumpfen Leben zu entkommen, einem Leben, das uns ganz leer ausgehen läßt, wenn uns irgend eine äußere Not drückt.

St. Pölten, 27. Juni 1927.
(Aus dem Autogrammbuch des Kameraden Braun.)

Marie Zöchling.

hin auszunutzen, und zwar mit der Einstellung: Bezahlung nach Leistung. Das sieht zwar im großen ganzen sehr hart aus, aber nachdem das Leben an und für sich nicht weich ist, besonders für uns Krüppel, so heißt es eben damit Vorlieb zu nehmen. Schließlich und endlich muß es jedem Einzelnen überlassen bleiben, ob er dauernd mit einer Armenrente ohne Arbeit von irgend einem Angehörigen abhängig sein will, oder durch die Arbeit sich frei machen kann, soweit dies eben möglich ist. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der einzelne Krüppel meistens den Kampf um die Arbeitsberechtigung, das heißt Lebensexistenz, verliert, und nur im Wege von **Gemeinschaftswerkstätten das Bestmöglicheste, was uns die heutige Zeit geben kann, erreicht** wird.

Siegfried Braun.

Krüppelfürsorge ist Pflicht der Gesellschaft

Nicht der Initiative der Gesamtheit, der Mitmenschen, entspringt der Gedanke der Krüppelfürsorge, sondern den von Stechtum selbst Befallenen; sie griffen einfach zur Selbsthilfe, indem sie hervortraten und an ihr Dasein erinnerten.

Und doch, wie kurzichtig ist die Gemeinschaft, in deren Mitte die Krüppel leben, wenn sie erst von diesen selbst die Anregung empfangen mußte, um sich dazu zu äußern; leider geschieht diese Äußerung, Anteilnahme, in einem kaum nennenswerten Ausmaße. Nicht Wohltaten sind es, die man den durch ein tragisches Geschick unter uns lebenden Krüppeln erweist, sondern eine Selbstverständlichkeit. Es ist nicht einzusehen, warum es einen Fürsorgeapparat gibt, der das menschliche Individuum schon vorgeburtlich erfaßt und es auf seinem ganzen Entwicklungswege begleitet, ohne daß auch die Krüppel in ausreichender Weise derart befürsorgt werden, daß sie nicht als Last empfunden werden, sondern sich zu nützlichen Gliedern der Arbeit leistenden Menschekette entwickeln.

Würde das als Krüppel geborene oder bald nach seiner Geburt zum Krüppel gewordene Kind sogleich entsprechend befürsorgt werden, so könnte in sehr vielen Fällen manche schwere Körperbehinderung ausgeschaltet bleiben, während dies bei späterer Inangriffnahme natürlich mit weit weniger Aussicht auf Erfolg möglich ist. Ich werde in kurzen Zügen darzulegen versuchen, wie ich mir eine Befürsorgung des Krüppels von seiner frühesten Jugend an denke und möchte von vorneherein erwähnen, daß ich nur in großen Umrissen etwas skizzieren möchte, das mir vorschwebt und von dem ich meine, daß es — sachlich und fachgemäß eingerichtet und geleitet — wohl der Erwägung wert wäre, um vielleicht maßgebende Kreise (Gemeinde Wien, Bundesministerium für soziale Verwaltung usw.) dafür zu interessieren.

So wie es heute Mutter-, Tuberkulosen-, Trinker- und Eheberatungsstellen gibt, so müßte es auch eine Krüppelfürsorgestelle geben, die die Eltern mit ihren krüppelhaften Kindern aufsuchen, um dort Beratung zu finden; diese Stelle müßte in erster Linie die Kinder mit körperlichen Gebrechen erfassen, sie der notwendigen physischen Behandlung zuführen, Berufsfragen erörtern, kurz alles, was nötig ist, um dem körperbehinderten heranwachsenden Menschen

zu helfen, und zwar so zu helfen, daß er mit der Zeit soweit selbstständig wird, um sich selbst weiter zu helfen. Bisher war es üblich, die Krüppel als etwas hinzunehmen, was nicht zu ändern ist (selbstverständlich ist hier immer nur die Rede von solchen Krüppeln, die völlig vermögenslos sind und daher um so eher dafür erzogen werden müssen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen); man begnügte sich damit, ein wenig Wohltun zu üben — das beruhigt und lullt das Gewissen so angenehm ein — und im übrigen ließ man alles wie es war.

Das, was die tätige Arbeitsgemeinschaft, der Krüppel aus eigener Kraft bisher geleistet hat, ist unendlich viel, und doch muß die Allgemeinheit hier eingreifen, um Großzügiges zu schaffen; gewiß, soweit private Interessenten mithelfen, ist es nur zu begrüßen; die Grundlage des ganzen Werkes muß aber von einer Körperschaft getragen werden, die allein instande ist, alles das nachzuholen, was bisher versäumt wurde.

Nie kann der Staat, kann die Gemeinde, nie kann überhaupt die Gemeinschaft mehr leisten und zugleich mehr sparen, als wenn sie arbeitsfähiges Menschenmaterial heranzieht, das nicht der Allgemeinheit zur Last fällt; jede Art von Fürsorge ist gut angelegtes Kapital: Beseitigung oder Milderung der Ursachen läßt im Verlaufe der Zeit die gefürchteten Folgen vermessen.

Was ist denn Fürsorge überhaupt, Fürsorge auf jedem Gebiete. Inbegriffen Krüppelfürsorge? Die Pflicht aller, also der menschlichen Gesellschaft, ihren aus irgendwelchen Gründen physisch, psychisch oder sittlich unterlegenen Mitmenschen helfend und stützend beizustehen. Es ist also keinerlei Anerkennung zu zollen, wenn man sich des Schwächeren annimmt und ihm dort behilflich ist, wo er selbst nicht zu einem Resultat gelangen kann.

Es ist gar nicht so lange her und man war jedenfalls höchst erstaunt, daß man die werdende Mutter befürsorge, das Neugeborene, das Kleinkind, das kranke Kind und so fort. Genau so wird es über eine Weile auch eine Krüppelfürsorgestelle geben müssen — die Form dafür ist ja gleichgültig, die Hauptsache, daß es überhaupt so etwas geben wird — und man wird es als selbstverständlich betrachten, daß die Mutter mit dem verkrüppelten Kind sich wird Rat und Hilfe holen und es wird vielfach möglich sein, Schäden zu beheben, ehe sie zu schweren, nicht zu bannenden Leiden geworden sind.

Ueber das Seelische zu sprechen, scheint eigentlich überflüssig: man wird zweifelsohne zugeben, daß jeder Mensch sich freier fühlt, wenn er weiß, daß man sich um ihn kümmert; besonders aber die krüppelhaften Kinder, die sich so gerne in sich selbst zurückziehen — wie übrigens auch der erwachsene Leidende ja nur zu häufig — werden, wenn sie schon als ganz junge, zarte Geschöpfe in verständigster Obhut genommen werden, darauf sicher durch ein froheres Wesen und mehr Vertrauen in ihre eigene Kraft antworten.

Den schönen, mühevollen Anfang, den die Arbeitsgemeinschaft gemacht hat, muß die große Allgemeinheit aufgreifen und auf breiter Basis etwas schaffen, das ebenso wie alle anderen fürsorglichen Einrichtungen der Stadt Wien Anspruch auf schrankenlose Bewunderung erheben darf.

Adele Brunckner.

10 Gebote für Nörgler und Kritiker in der Organisation

die sich dir bietet.

1. Sprich schlecht von deiner Organisation bei jeder Gelegenheit, wenn dir in der Organisation etwas nicht paßt.

2. Drohe stets mit deinem Austritt oder mit Widersetzlichkeit, wenn dir in der Organisation nicht einverstanden bist.

3. Unterlasse nicht, jedermann haarklein zu erzählen, daß du mit der Tätigkeit deiner Organisation nicht einverstanden bist.

4. Wenn du dich mit einem Mitglied verfeindet hast, so ver-säume nicht, es die Organisation entgelten zu lassen.

5. Unterstelle allen, die Arbeit für die Organisation verrichten, daß sie das nur aus Ehrgeiz oder um eines Amtes willen oder wegen persönlicher Vorteile tun. Hüte dich aber sorgfältig, etwas für deine Organisation zu tun, damit du nicht selbst in der gleichen Weise be-schuldigt wirst. Schwänze womöglich die Versammlungen.

6. Erkläre einem jeden, der nicht in der Organisation ist, wie es eigentlich zu sein hätte, hüte dich aber, das in der Organisation selbst zu sagen.

7. Sprich niemals Gutes über die Gewählten deiner Organisation, die an der Verbesserung deiner Verhältnisse arbeiten.

8. Wenn du etwas gescheiter als andere bist, so lautere, bis einer aus dem Vorstände einen Fehler oder ein Versäumnis begeht. Dann falle über ihn her. Mit deinen besseren Gedanken halte unbedingt so lango zurück.

9. Vergiß nie, aus „prinzipiellen Gründen“ in Versammlungen Opposition zu machen, denn du bist die Würze der Versammlungen: das Salz, der Pfeffer, die Muskatnuß. Wärest du nicht, so würden die Versammlungen unschmackhaft sein.

10. Triff einmal einor in deinem Sinne das Richtige, so wider-spricht dennoch, sonst wärest du nicht derjenige, der alles besser weiß. Wenn du das alles tust, so darfst du dich rühmen, als ein gescheiter Mann angestaunt zu werden, der eigentlich „der Richtige“ wäre.

Entnommen aus der Zeitschrift unserer deutschen Leidensgefährten. (Nachrichtendienst des Selbsthilfebundes der Körperbehinderten Deutschlands. 8 Jahrgang, Nr. 4.)

Wie Krüppel arbeiten

Wir verweisen auf das Inserat unseres Kameraden P. Groß-Sperber. Kamerad Groß-Sperber ist ein Krüppel, der sich nur schwer mittels Krücken fortbewegt. Trotzdem wählte er einen Beruf — oge hat der Beruf ihn gewählt? —, der selbst an gesunde Menschen Anforderungen stellt, und zwar ist er Versicherungsagent. Er ist der Meinung, daß die Füße nicht die Hauptsache sind. Welchen Mut und Ausdauer Kamerad Groß-Sperber besitzt, kann nur derjenige ermessen, der den Beruf eines Agenten kennt. Er muß öfters in den dritten oder vierten Stock steigen und wie oft vergebens! Man sollte glauben, daß die Parteien, die er besucht, auf ihn Rücksicht nehmen. Im Gegenteil. Er muß genau so wie sein gesunder Berufskollege, sogar häufiger, die Partei aufsuchen. bis er es zu einem Versicherungsabschluß bringt.

Kamerad Groß-Sperber arbeitet schon seit vielen Jahren für den „Phoenix“, eine der größten Versicherungsgesellschaften Europas. Kamerad Groß-Sperber ist versicherungstechnisch gut ausgebildet und bietet infolgedessen jedem Interessenten das Beste vom Besten. Was die „Phoenix“ anbetrifft, so verweisen wir auf die Prämieneinnahmen, die im Jahre 1926 49 Millionen Schilling betragen haben. (Mit 1 Prozent dieser Summe wäre uns vorläufig geholfen und wir könnten mit dem Bau einer Krüppel-Kolonie beginnen.)

Wir bitten unsere Kameraden und unterstützenden Mitglieder, unseren Kameraden Groß-Sperber in seinem Berufe zu unterstützen. Er übernimmt alle Arten von Versicherungen, wie: Lebens-, Feuer-, Einbruch-, Unfall- und Haftpflichtversicherung. — Wir empfehlen besonders, daß Familienmitglieder der Krüppel, wie Eltern oder Geschwister, sich zu deren Gunsten versichern lassen, damit der Krüppel nach dem Tode der Angehörigen nicht hilflos dasteht.

Auskünfte in unverbindlicher Weise erteilt schriftlich oder mündlich unser Kamerad Groß-Sperber (II, Böcklinstraße 114). **Kein Weg ist ihm zu weit und kein Stock zu hoch.**

Programm

zur **Konferenz für Krüppelfürsorge**, die von der Ethischen Gemeinde am **Sonntag, den 19. Februar 1928**, im Festsaal des Ingenieur- und Architektenvereines, I, Eschenbachgasse 9, abgehalten wird.

Vormittag: Beginn punkt 9 Uhr:

Eröffnung und Begrüßung.

Stadttrat Univ.-Prof. Dr. Julius Tandler: „Die Krüppelfürsorge durch Gemeinde und Staat.“

Friedrich Malikowski, Geschäftsführer des Selbsthilfebundes Berlin: „Erwerbsbefähigung der Krüppel.“

Nachmittag: Beginn punkt 3 Uhr:

Hans Radl, Leiter der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder: „Unterricht und Erziehung verkrüppelter Kinder.“

Referent noch unbestimmt: „Die rechtliche Lage der Krüppel.“

Um 1/8 Uhr abends wird im selben Saale Direktor August Bartos aus Prag einen Lichtbildervortrag über sein muster-gütiges Krüppelheim halten.

Vereinsnachrichten

Anlässlich der Konferenz für Krüppelfürsorge der Ethischen Gemeinde veranstalten wir am **Samstag, den 18. Februar 1928**, um **6 Uhr abends**, im Saale des Schriftstellervereines „Die Scholle“, **II, Lilienbrunnengasse 1 a** (Dianabadgebäude), eine **Mitgliederversammlung** unter dem Titel:

„**Die Bekämpfung des Krüppelends.**“

Sprechen werden: Friedrich Malikowski, Geschäftsführer des Selbsthilfebundes Berlin; August Bartos, Direktor des Jedlicka-Krüppelheimes in Prag; Wilhelm Börner, Leiter der Ethischen Gemeinde; Felix Frank, Obmann des Vereines „Allgemeine Nähr-

Ortsgruppe St. Pölten. Noch etwas von Weihnachten. Die Weihnachtszeit nützte wir diesmal in zweifacher Weise: zur bescheidenen Beteiligung einer Anzahl Mitglieder mit Wäschestoffen und anderen Gebrauchsartikeln, und zur Propaganda für unsere Arbeit.

Am 17. Dezember hielten wir im Vereinsheim die Weihnachtsbescherung ab, die uns dank zahlreicher Spenden in Bargeld und Naturalien ermöglicht wurde. Insbesondere der Stadtgemeinde St. Pölten sei gedankt für ihren Beitrag von 100 Schilling und der Sparkasse in der Stadt St. Pölten für eine Spende von 50 Schilling. Alle übrigen edlen Spender sind unten verzeichnet und wird ihnen im nachhinein herzlichst gedankt. Die Feier im festlich geschmückten Werkstättenheim gestaltete sich unter musikalischer Mitwirkung des Terzettes Kamerad Harkaway, des unterstützenden Mitglieders Herrn Oberingenieur Strohschneider als Vortragenden, des Kinderreigen und des Kameraden Adam als originellen, eindrucksvollen „Weihnachtsmannes“, der mit einem von zwei Zwergen gezogenen Schliitten die Pakete zuführte und verteilte. recht gemüthlich und erfreuend.

Für die Oeffentlichkeit berechnet galt aber unsere Weihnachtsaufführung am 23. Dezember im Reithallenkino. Nachmittags für Kinder, abends für die Erwachsenen. Dank dem Entgegenkommen der Kinodirektion konnten wir die Bühne benützen und hatten abends außerdem das vorzügliche Kinoorchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Oveck a zur Verfügung. Die Klavierbegleitung zu den Kinderaufführungen und zur Nachmittagsvorstellung besorgte in liebenswürdiger Weise Herr Oberingenieur Strohschneider. Nach den einleitenden Worten der Obmännin Kameradin Zöchling hielt Herr Vizebürgermeister Schulrat Franz Peier eine allen zu Herzen gehende Festrede, in der besonders eindringlich unser Streben nach Arbeit für die Krüppel zur Berücksichtigung hervorgehoben wurde. Dann folgten als Glanzpunkte des Abends Liedervorträge des Herrn Josef Engelhardt mit Klavierbegleitung von Frau Toni Rossum-Reiter und des Terzettes der Frauen Karla Reiter, Toni Rossum-Reiter und Frau Rauch-Zehndorfer. Dank den Genannten für ihre lebenswürdige uneigennützigste Mitwirkung, die für den Erfolg des Abends ausschlaggebend wurde. Es sei aber auch nicht unserer kleinsten Künstlerinnen vergessen, die im „Sternreigen“ und im Zwergenspiele „Vom Zwerglein, das etwas geschenkt bekommen hat“ so herzlich spielten und tanzten, daß sie den reichlich geschenkten Beifall wirklich verdienten. Ein besonderes Verdienst gebührt unserer lieben Schwester Hedwig vom methodistischen Kinderheim, die sich mit den Kindern beim Einstudieren so viel Mühe gab. Der von Kameradin Mizzi Obermayer gesprochene Epilog sagte in wenig Worten nochmals alles, was wir wollen, er sei darum auch hierher gesetzt:

Weihnacht, o liebliches Fest der Freude,
Wie machst du so selig, Groß und Klein,
Auch uns, die Körperfesseln hindert,
Erfüllt tiefinnerst dein milder Schein.
Nicht mehr verzagend und bange fragend
Sehn wir ins Leben, ein Licht erstrahlt
Von tätiger Liebe, die uns verheißet
Arbeit und Freude trotz Krüppelgestalt.
Reicht uns die Hände, gesunde Gefährten,
Führt uns ein in der Arbeit Reich,
Lasset uns schaffende Kräfte entfalten,
Lasset uns froh sein und glücklich mit euch!

pflicht“; Nationalrat Hohenberg; Ober-Magistratsrat Dr. Hans Pamperl, Leiter des Berufsberatungsamtes der Stadt Wien; Nationalrat Dr. Jerzabek und Kamerad Siegfried Braun.

Frei zugänglich! Erscheinen Pflicht! Gäste willkommen!

Achtung, neue Mitgliedskarten! Durch den Ausbau und die Reorganisation der Gemeinschaft sind wir veranlaßt, neue Mitgliedskarten auszugeben und das Inkasso in anderer Form vorzunehmen. Die Mitgliedsbeiträge werden von Jänner an mit Einklebensmarken quittiert und verrechnet. Wir ersuchen alle Mitglieder, die eventuell schuldigen Beiträge baldigst einzuzahlen, da sonst das Fortschreiten der Gemeinschaft stark behindert ist. Mitglieder aus den Bundesländern, mit Ausnahme der Ortsgruppen St. Pölten und Hainburg a. D., wollen die alten Mitgliedskarten umgehend an die Zentrale, Wien II, Pazmanitengasse 7, einsenden, damit auch diese gegen neue Mitgliedskarten ausgetauscht werden können. Sollten Mitglieder keine Mitgliedskarten besitzen, so wolle dies der Zentrale bekanntgegeben werden.

Gründung von Ortsgruppen oder Gauen. Die Aufbauarbeit der Gemeinschaft erfordert eine vollkommene Umgestaltung der Organisationsstechnik und deren Agenden. Zu dieser Reorganisation brauchen wir freiwillige Mitarbeiter, die einige Stunden für die Interessen der Allgemeinheit opfern wollen.

Wien wurde in vier Gauen geteilt, die der Zentrale unterstellt sind und die Aufgabe haben, die einzelnen Mitglieder zu erfassen sowie unsere Gönner, Freunde und Förderer weiter und intensiver für unsere schwere Aufgabe zu interessieren.

Gau I: 1., 2., 20. und 21. Bezirk. Gau II: 3., 4., 5., 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, und 19. Bezirk.

Wo die einzelnen Vereinslokale sein werden, kommt auf die Vorschläge der einzelnen Mitglieder an und ersuchen wir um entsprechende Vorschläge.

Aus jedem Bezirk sollen sich wenigstens ein oder zwei gefähigste Mitglieder in der Zentrale melden, wo auch die näheren Direktiven ausgearbeitet und ausgegeben werden.

Opfert nur alle 14 Tage zwei Stunden und die Arbeiten der Gemeinschaft werden leichter und mit größeren Schritten vor sich gehen.

*

Infolge der geringen Beteiligung an den regelmäßigen Mitgliederversammlungen, die weniger auf Interessiertheit als auf die Entfernung und Fahrtspesen zurückzuführen ist, sehen wir uns veranlaßt, von den regelmäßigen Mitgliederversammlungen abzustehen und solche jeweilig nach vorheriger Verständigung der Mitglieder zu veranstalten.

Da es sehr viele Mitglieder gibt, mit denen wir schon die längste Zeit durch verschiedene Umstände nicht in Fühlung treten konnten, ersuchen wir die in Betracht kommenden Mitglieder, uns zwecks einer Aussprache in unserem Vereinslokal, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertage, jeden Tag zwischen 10—12 und 2—4 Uhr nachmittags zu besuchen.

*

Wir bringen hiemit zur Kenntnis, daß der Parteienverkehr jeglicher Art in unserem Vereinsbüro nur von 10—12 und von 2—4 Uhr nachmittags stattfindet.

*

Pressefonds. Direktor Felix Frankl Schilling 20.—, Helene Pucher-Berlin 2'65, Marie Zöchling 1.—, J. Kirschberger 1.—, F. Rudkewicz 50.—, Michael Franz 50.—.

Verzeichnis über Bارسpenden zur Unterstützung der Werkstätte und zur Weihnachtsaktion. Stadtgemeinde St. Pölten Schilling 100.—; Herr Vizebürgermeister Franz Peer 20.—; Herr Kommerzialrat Pelikan 30.—; Herr Kommerzialrat Benedikt 30.—; Singer Nähmaschinen-Gesellschaft 20.—; Herr Franz Hausmann, Installateur, 15.—; Herr Dr. Fischer, Rechtsanwalt, 12.—; Herr Alfred Schmid, Eisenhandlung, 10.—; Herr Ing. Strazny 10.—; Molkerrei-Genossenschaft 10.—; Preßvereinsdruckerei 10.—; Herr Leiner, Möbel- und Leinengeschäft, 10.—; Städtische Betriebe 10.—; Herr Dr. Schinnerl 5.—; Herr Franz Schreiber, Glasgeschäft, 5.—; Herr Ing. Pfluck 3.—; Herr Baumeister Mausshall 2.—; Herr Ignaz Hauser, Spengler, 3.—; Herr Przerovsky, Drogerie, 1.—; Firma Humanite, Schuhgeschäft, 1.—; Herr Al. Bäcker, Juwelier, 1.—; Herr Leopold Graf, Friseur, —50; Summe Schilling 308'50.

Die **St. Pöltener Werkstätten** (Korbflechterei und Weißnäherei) konnten in der Woche vor Weihnachten in dem von Herrn Anton Fink entgegenkommend überlassenen Lokal am Rathausplatz einen Weihnachtsverkauf veranstalten, der trotz der so kurzen Zeit befriedigend ausfiel. Auch in der Kremsgasse wurden in einem von der Konditorei Hans Wolf entgegenkommend überlassenen Schaufenster Waren ausgestellt. Beiden genannten Firmen sprechen wir hiemit unseren Dank aus.

Einen schweren Verlust erlitt unsere Ortsgruppe durch den plötzlichen Tod unseres verehrten, unterstützenden Mitgliedes, Herrn Kommerzialrat Franz Benedikt, Inhaber einer hiesigen Eisengroßhandlung. Bereits früher hatte uns Herr Kommerzialrat Benedikt gerne gefördert, wie er überhaupt gegenüber allen Hilfsbedürftigen als wirklicher edler Wohltäter sich erwies, so daß sein allzufrüher Tod mit uns von noch sehr Vielen, die ihm Dank schulden, beklagt wird. Ein ehrendes Andenken sei unser Dank!

Ortsgruppe Hainburg a. D. Die Weihnachtsbescherung fand hier am 29. Dezember 1927 in der Mädchenvolksschule statt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Musikvortrüge unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Hans Seitz. Kamerad Jelaschitz begrüßte hierauf alle Erschienenen, worauf Herr Hauptlehrer Steinhauser die Festrede hielt. In dieser vorbereitete er sich über den Zweck der Bescherung, welche ein Fest der Freude und zugleich der Liebe sein soll. Es wurden 43 Mitglieder mit Liebesgaben bedacht. Glück und Freude spiegelte sich in den Gesichtern der Kameraden und Kameradinnen, denen es gegönnt war, sich kurze Zeit froh und glücklich zu fühlen. — Es war dies hier die erste Weihnachtsfeier und wir glauben, daß diese Feier ihren Zweck voll und ganz erfüllt hat.

Die **Generalversammlung** fand am 8. Jänner 1928 statt. Erfreulicherweise war diese gut besucht und war auch Kamerad Braun aus Wien anwesend. Aus dem Tätigkeitsbericht war die ungemein rührige und intensive Arbeit, die geleistet wurde, zu ersuchen und seien nur einige Daten erwähnt: Die Ortsgruppe umfaßt 80 Mitglieder, davon sind 37 gesunde unterstützende. Es wurden 98 Interventionen, davon 52 mit Erfolg durchgeführt. Weiters wurde sechs Mitgliedern eine Arbeit auf unbestimmte Zeit und zwei Mitgliedern ständige Arbeit verschafft. Ein Mitglied erhielt eine Lehrstelle. Der Fürsorgedienst, der auch Krankenbesuche in sich schließt, hat ein gutes Stück Arbeit geleistet. Gewählt wurden: Josef Jelaschitz, Obmann; Karl Wechselner, Obmann-Stellvertreter; Toni Pauer, Schriftführer; Leopold Stockinger, Schriftführer-Stellvertreter; Anna Jelaschitz, Kassier; Leopold Dürschmied, Kassier-Stellvertreter; Kontrolle: Fachlehrer E. Steinhauser, Franz Müller, Leopold Zodi. Besondere Anerkennung für unsere große Ausbreitung und Vertiefung unserer Idee, unseres Kampfes um das Recht des Krüppels als Mensch unter Menschen, verdient Kamerad Josef Jelaschitz und unser unterstützendes Mitglied, Herr Fachlehrer Steinhauser.

Toni Pauer.

Arbeit ist die beste Hilfe für Krüppel!

Getreu dieser unserer Bestrebung, machen wir alle unsere Mitglieder und Förderer darauf aufmerksam, daß zu unseren Mitgliedern Schneider und Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Tischler, Schuhmacher, Goldarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Tapezierer, Buchbinder, Anstreicher gehören und bitten wir, dieselben durch Aufträge zu unterstützen. Auch junge, arbeitsfähige Mitglieder suchen eine Stelle als Hausgehilfin und Kinderfräulein.

Aufträge werden in der Zentrale, II, Pazmanitengasse 7 (Tel. 40-3-59), entgegengenommen

Anfertigung von individuellen Porträts in Oel und Handzeichnung

Landschaften in Oel, Pastell, Aquarell und als Zeichnung. Stilleben, Exlibris, Illustrationsentwürfe, künstlerische Werbeplakate. Diplome in jeder Ausführung

Reklamentwürfe jeder Art, Plakate, Lichtreklame, Entwürfe zu Bühnenbildern und Bühnendekorationen

Künstlerische Geschmackberatung zwecks individueller Einrichtung von Privatwohnungen und öffentlichen Lokaltäten. Innenarchitektur, architektonische Entwürfe

Kunstwerkstätte II, Pazmanitengasse 7

Information und Besprechung: Dienstag von 9—11 u. 3—5 Uhr, Freitag von 9—11 u. 3—5 Uhr

Unsere Schreibstube ist in der Lage, alle handschriftlichen und Maschinenschreibarbeiten (wie Gesuche, Diktate usw.) sowie alle Vervielfältigungsarbeiten gut und billig durchzuführen. Ebenso werden Bestellungen auf Drucksorten jeglicher Art durch die Vereinsleitung entgegengenommen, II, Pazmanitengasse 7.

Unser Kamerad Adolf Pitsch, Photograph, V, Nevillegasse 2, empfiehlt sich zu allen Arten von Aufnahmen in und außer Haus bei mäßigen Preisen.

B. Groß - Sperber,

Wien II, Böcklinstraße 114.

Bureau: Wien I, Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie,

nimmt für die Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art zu kulantesten Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

Schuhwarenhaus B. Reisberg, II, Molkerei-Str. 2

Solide Ausführung — Billige Preise
Für Mitglieder gegen Anweisung Rabatt
Auch Wochen- oder Monatsraten

Unsere

WEISSE WOCHE

das größte Verkaufsergebnis im Februar

TROTZ BILLIGKEIT-QUALITÄTWAREN
Agemngwood
AKTIVGESUNDHEIT

„ORTOPROBAN“

Prothesen-, Orthopädie-Apparate und Bandagen-Industrie

ARTUR SCHMIDL

Wien VIII, Piaristengasse 17 Telefon A 27-0-14

Sonder-Unternehmen für künstliche Arme und Beine modernster Konstruktion, Orthopädie-Apparate und alle chirurgischen Bandagen, Plattfüßeinlagen usw.

Spezialität: Marksprothesen in vollendeter Konstruktion für alle Amputationsarten

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Tafler, Schriftsteller, Wien 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Genossenschaftsbuchdruckerei, Wien 8. Bezirk, Hernalsbürgel 20.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Stechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitgemeinschaft«. — Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionschluss am 15. eines jeden Monats.
Erscheint am 1. jeden Monats.
Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und Schriftleitung: Wien II, Pazmanitengasse Nr. 7.
Telephon 40-3-59
Straßenbahnhallen C, O, V.
Postsparkassenkonto B-3.759.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II, Pazmanitengasse Nr. 7.
Für Mitglieder unentgeltlich.
Jahresgebühr: Oesterr. S. 2.—
Deutschland Mk. 1.50, C. S. R. Kt. 20, übrige Ausland Frsb. 2.
Einzelnummer 30 g.

Nummer 3 Wien, März 1928

2. Jahrgang

Inhalt: Johann Heeger, Direktor der Erziehungsanstalt der Stadt Wien in Eggenburg, Niederösterreich: Verwahrlosung bei verkrüppelten Kindern und Jugendlichen. — C. H. Unthan, Berlin: Die Erziehung zum Wollen. — Emanuel Keller: Staatsraison und Menschlichkeit. — Eine notwendige Anregung. — Rechnungsabschluss. — Vereinsnachrichten.

Die Verwahrlosung bei verkrüppelten Kindern und Jugendlichen

Von Johann Heeger, Direktor der Erziehungsanstalt der Stadt Wien in Eggenburg, N.-Oe.

Die nachstehende Arbeit ist ein Teil einer größeren, die sich mit der Untersuchung krüppelhafter Kinder und Jugendlichen in einer Anstalt für Verwahrloste, Schwererziehbare beschäftigt und den Anteil der Krüppelhaftigkeit an der Verwahrlosung und Dissozialität in ihren Ursachen und bei ihrer Behandlung erforschen will. Sie kann daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und beschränkt sich auf die Festhaltung jener Beobachtungen und Untersuchungen, die als gesichert gelten können.

Es wäre naheliegend, das krüppelhafte Kind als besonders gefährdet in bezug auf Verwahrlosung oder Dissozialität anzusehen. Die Untersuchung der schulpflichtigen Kinder in unserer Erziehungsanstalt, die nach dem Gesetze die zeitgemäß gestaltete Besserungs- oder nach der in Deutschland üblichen Bezeichnung — Fürsorgeerziehungsanstalt ist, gibt bei den krüppelhaften Kindern keine sichere Beobachtung. Es ist wahrscheinlich, daß schwerer verkrüppelte Kinder auch in den Fällen von Schwererziehbarkheit nicht in unsere Anstalt, sondern in Spezialanstalten für krüppelhafte Kinder kommen.

Anders ist das Bild bei den Jugendlichen, das sind die über 14 Jahre alten Zöglinge. Tatsächlich haben wir in unserer Anstalt eine größere Zahl verkrüppelter Jugendlicher als Kinder und auch die Grade der Verkrüppelung sind bei den Jugendlichen schwerer als bei den Kindern.